Lukas Hüsler erklärt präzise, wie die Mehrheit der Studien die Insekten durch Elektrosmog geschädigt werden.

Wie wir alle zur Rettung der Insekten beitragen können

«Retten, was an Insekten noch zu retten ist»,
Ausgabe vom 8. September

Die Berichterstattung von Niklaus Salzmann ist einseitig. Einmal mehr wird darin als Hauptverursacherin für das Insektensterben die Landwirtschaft an den Pranger gestellt. Mit der Lichtverschmutzung, die nur am Rande erwähnt wurde, wird das Ganze fein abgerundet. Aus meiner Sicht sind auch unsere modernen Kommunikationsmittel schuld, die verheerende Schäden an allen Lebewesen, auch an uns Menschen, verursachen.

Die Luxemburger Umweltorganisation Akut publiziert im September 2020 die brisante Studie «Biologische Wirkungen elektromagnetischer Felder auf Insekten», verfasst vom Biologen Alain Thill, der an der Universität Freiburg zu diesem Thema forschte. Das Ergebnis sei alarmierend, heisst es dort: 72 der 83 analysierten Studien fanden schädigende Auswirkungen. Im Ergebnis zeigte sich, dass elektromagnetische Felder (EMF) des Mobilfunks einen ernst zu nehmenden Einfluss auf die Vitalität von Insektenpopulationen haben. Das umfangreiche Schädigungspotenzial der EMF ist nachgewiesen. Die Schädigungen der Insekten, die in den Studien gefunden wurden, zeigen sich unter anderem wie folgt: Einschränkungen des Orientierungssinns, reduzierte Fortpflanzungsfähigkeit und Fruchtbarkeit, Veränderungen der Flugdynamik, im Erfolg der Nahrungssuche, bei Reaktionsgeschwindigkeiten, im Fluchtverhalten, Blockierung der Atmungskette und Schädigung der Mitochondrien, Fehlaktivierungen im Immunsystem, erhöhte Anzahl von DNA-Strangbrüchen.

Wollen wir 5G? Das heisst Tausende von zusätzlichen Antennen, im letzten Winkel der Schweiz, die 24 Stunden und 365 Tage strahlen! Machen wir es besser!

Dazu muss aber jeder seinen Beitrag leisten. Lassen wir einen Teil der monotonen Grünflächen um das Haus aufblühen mit einer Artenvielfalt an Pflanzen. Die Steinwüste vor dem Haus ersetzen wir mit einem Bienenhotel und Sträuchern. Die Insekten wird es erfreuen, und sie werden dankbar sein.

Lukas Hüsler, Rickenbach

Zuger Zeitung Leserbrief 17.9.2021

Als Ergänzung zum Leserbrief von Lukas Hüsler kam mein Leserbrief in der CH Medien am 5.10.2021 in den CH Medien (min. Zuger Zeitung)

Rückgang der Insekten durch Mobilfunktechnik möglich

«Wie wir alle zur Rettung der Insekten beitragen können»,
Ausgabe vom 17. September

Der Leserbrief von Lukas Hüsler bringt es auf den Punkt, und fast wird überlesen, dass auch am Menschen wie an den Insekten Schäden wegen unserer modernen Kommunikationsmittel auftreten. Er erklärt, wie die Zellen durch den Mobilfunk geschädigt werden, erwiesen durch 72 von 83 Studien. In den Zeitungen von CH Media stand schon öfters, wie die Landwirtschaft den Pilzmittel- und Insektizid Einsatz immer mehr reduziert und mit IP optimiert werden. Trotz dieser Massnahmen nimmt die Anzahl und die Artenvielfalt der Insekten jedes Jahr drastisch ab. Immer mehr entstehen an Feldrändern schweizweit Blumenstreifen und in den Städten viele kleine Blumeninseln. Wieso haben die Bemühungen der Bauern und Blumengärtner keine bessere Wirkung? Besonders in grossen Naturreservaten ohne jeglichen Gifteinsatz ist der Rückgang vieler Arten durch die Biologen nicht erklärbar! Eine Antwort könnte die starke Verbreitung der Verstrahlung durch die Antennen sein. Weitreichende Antennen und Satelliten senden auch in Naturreservate. Diese Beeinflussung wird von einer Mehrheit der Biologen zum Rückgang der Biodiversität immer noch nicht berücksichtigt.

Berühmte Leute wie Albert Schweitzer und Einstein sollen mal gesagt haben: «Wenn die Bienen aussterben, lebt der Mensch nur noch wenige Jahre.» Wie weit sind wir davon noch entfernt? Schon heute sinkt die Weltgesundheit, weil zu wenig Früchte, Nüsse und Kräuter in ärmeren Gegenden geerntet werden können. Letztes und dieses Jahr habe ich jedoch beobachtet, wie sich die Erd- oder Sandbienen überall stark vermehren. Tausend und mehr Exemplare pro Volk gibt es, anscheinend nicht nur im Gebiet von Zug. Unter der Erde gräbt die Erdbiene bis zu 60 cm tiefe Gänge, worin sie ihre Eier zweimal jährlich ablegt, im Frühling und im Sommer. In dieser Tiefe im Erdreich sind sie die meiste Zeit vor der Funkstrahlung geschützt. Zum Vergleich, auch Holz mit 30 cm Dicke lässt keine Funkverbindung durch. Und weil es immer weniger andere bestäubende Insekten gibt, haben die Erdbienen nun mehr Pollen zur Verfügung und vermehren sich stark. Für mich ein klarer Indikator für die abnehmende Masse der anderen Insektenarten. Für mich ist diese Beobachtung unter anderem ein klares Indiz für die Schädlichkeit der modernen Kommunikationsmittel.

Martin Auf der Maur, El. Ing. HTL, Zug